Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 19

Artikel: Vom neuen Landhaus mit flachem Dach

Autor: Tagger, Theodor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom neuen Landhaus mit flachem Dach

berichtet Theodor Tagger in Berlin in der "Frank-

furter 3tg.":

Es ift, auf leider nur sehr kurze Zeit, im preußischen Abgeordnetenhaus eine Ausstellung von Entwürfen für Landhäuser zu sehen. Der "Werdandibund" hatte seinerzeit einen Wettbewerb veranstaltet und dessen Resultate stellt er jett aus.

Das Hauptprinzip in diesem Wettbewerb: es sollte die Verwendbarkeit des flachen Daches nachgewiesen werden. Damit handelt es sich um eine große Neuerung, besonders für das mittlere und südliche Deutschland. (Während man in Schleswig-Holftein bereits mit slachen Dächern baut.) Der genannte Bund hat also setzschen wollen, ob "mit flacher Bedachung für verschiedene Gebäudearten künftlerische Wirkungen im Landschaftsbilde zu erreichen sind." Es ist gut, daß man

diesem Problem etwas näher treten will.

Mit einer gewiffen Zurückhaltung kann man die Bestrebungen loben, die das flache Dach in die deutsche Landschaft hineinsetzen wollen. Betrachten wir die Sache vom fünftlerischen Standpunkt. Das flache Dach hat etwas Abschneibendes, Berkurzendes und ein Bau mit einem folchen Abschluß erscheint uns unfertig oder eingedrückt: jedenfalls fehlt ihm der melodische Austlang in die Sobe, den die fteilen Dacher haben. Es macht sich immer beffer, wenn ein Bau von geringem Querschnitt eine deutliche Tendens nach oben aufweift, nicht wie ein Bürfel wirft. Bährend der Abschluß der langausgebreiteten Bauten, die wie Schlöffer, Berrenhäuser etwa, nur ein oder zwei Stockwerke haben, wenn nicht durch ein Hochdach so doch zumindest durch ein überhaupt nicht sichtbares Dach am besten erfolgt: dann stehen Karnatiden, Beroen oder Beilige, Gestalten jedenfalls oder aber auch Amphoren, Truhen auf dem First, scheinbar aus der Front herauswachsend und die notwendige Dachsichtbarkeit verdeckend wohlgetont. Jedenfalls sollte es darauf ankommen, daß die Fassade nicht wie nach einem Schnitt ende, nicht erdrückt werde von der Unmittelbarkeit eines Daches, sondern leise hinüberleite in das Blau des Himmels, mit Hilfe einer fanften schiefen Ebene oder eines patinierten Ovals oder eben der Figuren.

Dies wäre die äfthetische Kritif und die von diesem Standpunkt aus notwendige Ablehnung des flachen Daches unter 30 Grad. Aber es kommt noch eine andere Perspektive in Betracht, die wahrscheinlich eher ausschlaggebend ist als die reinkünstlerische. Das Praktische eines flachen Daches zeigt sich klar: dieses ist billiger, nimmt weniger Raum ein, was ja außerordentlich wichtig ist. Die für den Bau sestgesetzten Kubikmeter können besser verwertet werden. Auch glaube ich, daß der Schutzgegen die klimatischen Angriffe beim flachen Dach größer ist. (In Oberbayern baut man — allerdings auf verseinzelten Gehöften nur — Flachdächer, und diese Gegend

ist sehr Schneestürmen ausgesett.)

Mit diesen praktischen Borzügen — wobei die Berbilligung des Baues das wesentlichste Moment bildet — ift unzweiselhaft die reinkünstlerische Frage beiseite gedrängt. Wir wollen uns darüber welter nicht aufhalten, weil es auch hier so ist wie in allen Fragen des tägslichen Lebens Wo die Technik mit ihren nüchternen Borteilen in die geringe Stonomie des Schönen eingreist, wird sie dieses immer zu verdrängen wissen, weil sich die Handgreisslichseit ihrer Argumente Anexkennung leicht erzwingen kann.

Das flache Dach ist der Hauptversuch zur neuen Gestaltung des Landhauses. Kleine und weniger bedeutende bemerkt man in dieser Ausstellung von Entwürfen auch;

sie unterstreichen hauptsächlich die moderne Tendenz. das Gebäude so praktisch als nur möglich auszunützen. Der Entwurf des Architeften Adolf Meyer (Frankfurt) erhielt den erften Breis. Bergleichen wir die übrigen Ginfendungen, so können wir der Jury — in dieser der be-währte Beter Behrens — vollkommen zustimmen. Dieses Landhaus zeichnet fich durch eine fehr große Einfachheit in der äußeren Form aus und durch eine sehr geschickte Raumverteilung im Innern. Allerdings macht das Gesamte einen recht nüchternen Eindruck und die geringe Berwendung von Fenstern finde ich unbegreislich. Doch ließe sich vielleicht da noch Abhilse schaffen. Sonst hat dieses Landhaus etwas Vornehm-Ruhiges an sich, und gerade das scheint mir bei flachen Dachern am schwierigsten erreichbar: mas die anderen Ginsendungen beweisen. Den zweiten Preis erhielt der Regierungsbaumeifter 2B. Hoffmann (Hannover). In diesem Bau ift etwas Flackern: des, Unruhiges, die Hauptfront hat etwas unangebracht Pomposes an sich und die Seitenansicht etwas Zusammengeftückeltes. Man hatte als erftes Pringip die Stileinfachheit annehmen follen. Am nächsten lag natürlich, den einfachen, ernsten und doch freundlichen nieder-fächsischen Typ zu mählen. Das geschah größtenteils, aber man findet auch Spielarten, die nichts mehr mit ihm gemeinsam haben. Unter ben Beiträgen, die da gu feben find — allerdings gehören fie nicht mehr zu den mit einem Preis ausgezeichneten — findet man welche, überwuchert von der längft erledigten Romantik einer verlassenen Villa am Meer, andere geschmückt mit sentimentaler Ornamentit, andere zu einer Stillofigfeit vermengt, in die fich griechische Elemente unangenehm verirrt haben.

In einem anderen Sinne aber ist der Hoffmannsche Entwurf dem des erften Preisträgers vielleicht noch vorzuziehen, weil er einen ftarken Drang nach Licht und Grünem verrät. Das scheint mir bei einem Landhaus die Hauptsache zu sein. Es sollte überhaupt weniger wie ein Bau wirken, mehr wie etwas beinahe der Landschaft Angehörendes, von ihrem Grün nicht Abgeschloffenes, teilnehmend an ihrer Helligkeit und klaren Luft. Denn das Landhaus bezweckt, die Menschen aus dem für alle förperlichen Organe schädlichen Betrieb der Großstadt herauszureißen, um so zumindest den Aufenthalt ihrer Ruhestunden näher an die Natur zu bringen. In England ist dieser Trieb nach der Reinheit des Landes weit stärker als bei uns und auch viel früher aufgetreten, fo daß es heutzutage kaum Familien geben wird — es seien denn die ganz Unbemittelten — die nicht irgendwo ein kleines Landhaus hatten. Bei uns faßt dieser Bunsch jett immer mehr Boden in der Empfindungswelt des Die Großstädte bauten an den Beripherien Menschen.



Schlackerfreies Verpackungsbandeisen



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals Brändli & Cie. liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolierplatten, einfach und combiniert, Holzzement, Asphalt-Pappen, Klebemasse für Kiespappdächer, im-orägniert und rohes Holzzement-Papier, Patent-Falzpappe "Kosmos", Unterdachkonstruktion "System Fichtel" Carbolineum. Sämtliche Teerprodukte.

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: Asphalt Horgen.

TELEPHON

Cottages, die schon beinahe wie das Land wirkten. Aber man wird auch gern noch einen Schritt weitergeben, macht man ihn nur auch bequem. Und die Unternehmer bemühen fich auch: die Berbindungen mit der City wer den jeden Tag angenehmer und günstiger, und jest führt auch, vom rührigen Werdandibund trefflich unterftütt, eine starke Bewegung hin zu dem schon bald für viele erreichbaren Landhaus.

Lüftung und Heizung in unseren Schulen.

Wenn man schlechthin von Schulen spricht, so denkt man hierbei zunächst an Volksschulen und Mittelschulen. Bon diesen foll nachstehend die Rede sein.

Noch vor wenigen Jahren war man gewöhnt, nach Schluß einer Unterrichtsstunde eine übermäßig hohe Temperatur und eine auffallend schlechte Luft in den Klaffen vorzufinden. Seit längerer Zeit haben sich diese Berhältnisse sehr gebessert, man hat eingesehen, von welch hohem Wert es ift, wenn die Kinder, die gezwungen find, täglich 6-8 Stunden in den Unterrichtsräumen sich aufzuhalten, an ihrer Gefundheit feinen Schaden nehmen. Gemeinde, und Staatsbehörden wetteifern darin, ohne Rucksicht auf Anschaffungskoften, Anlagen zu schaffen, die den Forderungen der Hygiene möglichst gut entsprechen.

Als normale Innentemperatur für die Klaffenräume, Aula-, Lehrer- und Direktorzimmer gelten allgemein + 18° C. Die Gänge werden hin und wieder schwächer oder gar nicht beheizt.

Von den verschiedenen Heizspftemen kommen für neuere Schulen nur die Dampfheizung und die Warmwafferheizung in Betracht. Welcher von diesen beiden Beizungsarten in technischer Beziehung der Vorrang gebührt, ift heute noch strittig. Für die Entscheidung für das eine oder andere System sind in der Hauptsache Gründe verwaltungstechnischer Art ausschlaggebend. Fedes System hat seine Vor- und Nachteile, seine Freunde und seine Feinde. Es muß daher in jedem einzelnen Falle überlegt werden, welches System in den vorliegenden Berhältnissen das geeigneiste ist.

Wichtiger als die Systemfrage der Heizungsanlage selbst ift die Frage der Lüftung und der Temperatur-Die älteren Lüftungssysteme, bei denen die im Keller vorgewärmte Luft durch natürlichen Auftrieb in die Klassen und aus diesen durch besondere Kanäle ins Freie abgeführt wird, machen den mechanischen Lüflungsanlagen allmählich Plat, da die überzeugung immer mehr durchdringt, wie gering der Nuten bei Unlagen der ersteren Art ausfällt im Berhältnis zu den Betriebstosten. Die mechanische Lüftung erfordert allerdings eine sorgfältige sachtundige Bedienung und verursacht nicht unbedeutende Unlagekoften. Der Gegenwert hierfür ist in einer absolut sicheren Wirkung, zu jeder Jahreszeit Zugfreiheit, guter Luftbeschaffenheit und in der Bermeidung von Bärme- und Feuchtigkeitsftauung in den Klaffen, zu suchen. Es ist hier wie auf anderen Bebieten: höhere Anschaffungskosten und gute Ausführung bringen entsprechenden Ruten, und ner die höheren Ausgaben bestreiten kann und will, erhält eine bessere Unlage, die fich auch im Betriebe vorteilhafter gestalten

Tropdem für den Betrieb mechanischer Lüftungsanlagen verschiedene Meß- und Regulierapparate notwendig werden, die bei der Auftriebelüftung fortfallen, ober vielleicht gerade aus diesem Grunde, ist die Bedienung eine derart einfache, daß felbst in Schulen von 30 und mehr Klaffen ein besonderer Heizer nicht angestellt zu werden braucht. Bei den neuesten Ausführungen wird dem Schuldiener, dem die Wartung der Unlage obliegt, die Bedienung dadurch bequem gemacht, daß er von einer einzigen Stelle mit Zuhilfenahme geeigneter Einrichtungen sich in wenigen Minuten über die Wirkungsweise der Unlage unterrichten und das erforderliche veranlaffen fann. Diese Einrichtungen, die zum Teil auf einer Schalttafel untergebracht find, können sogar in das Dienftzimmer des Schuldieners verlegt werden, fo daß der Schuldiener, solange das Feuer unter den Resseln in Ordnung ist, sein Dienstzimmer nicht zu verlassen braucht.

Die Anlage ist so dem Einflusse des Lehrers und der Schüler entzogen, eine Magnahme, die aus mehr= fachen Gründen nütlich, ja sogar notwerdig ist. Einen Schritt weiter auf diesem Wege bedeutet die selbsttätige Regelung der Temperatur in den Klaffen und der vorgewärmten Frischluft. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen, namentlich aber nach den langjährigen Erfahrungen in den Oftstaaten Nord Amerikas, bringt selbst die beste und teuerste Temperaturregelungsanlage durch Wärmeersparniffe ihre Anlagekoften wieder ein.

Von der Luftbefeuchtung in Schulen ist man in den letten Jahren mehr und mehr abgekommen, weil sie, wie in allen dichtbesetzten Räumen, besonders bei unaufmerk-

